

Echo aus **Afrika**

Zeitschrift der
St.-Petrus-Claver-Sodalität
124. Jahrgang
Heft 1 Jan./Febr. 2012

und andern Erdteilen

ISSN 1422-3821

Segensreiches Neues Jahr!



Echo aus Afrika und andern Erdteilen

Zeitschrift der St.-Petrus-Claver-Sodalität.
Erscheint zehnmal jährlich.

Herausgeber: St.-Petrus-Claver-Sodalität für die
katholischen Missionen in Entwicklungsländern
St.-Oswalds-Gasse 17, 6300 Zug

Redaktion: Sr. Barbara Tabian, SSPC

Druck: Speck Print AG, 6301 Zug

Jährlicher Bezugspreis: Fr. 20,-

Adressen der St.-Petrus-Claver-Sodalität:

Deutschland:

Billerstraße 20, **86154 Augsburg**, Tel. 0821/414077

srs.claver@googlemail.com

www.srsclaver.de

Ligabank Augsburg, Konto-Nr. 100560, BLZ 75090300

Tiergartenstr. 74, **01219 Dresden**, Tel. 0351/4701435

sspcdresden@gmail.com

www.sspc-dresden.wg.am

Österreich: Missionshaus Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Str. 6

5101 Bergheim bei Salzburg

Loreto-Exerzitienheim, Schlossstr. 2

3131 Walpersdorf

mariasorg@eunet.at, www.mariasorg.at

Schweiz:

St.-Oswalds-Gasse 17, **6300 Zug**

Postscheckkonto 80-2873-8

Telefon 041/7110417, Fax 041/7115917

petrus-claver@bluewin.ch

www.petrus-claver.ch

Route du Grand-Pré 3, **1700 Fribourg**

Compte de chèques postaux 17-246-7

Telefon 026/4254595, Fax 026/4254596

Trentino – Südtirol:

Via della Collina 18, **38121 – Trient**

Tel. 0461/263645, Fax 0461/268435

claver.trento@gmail.com

Conto check postale 35483452

Aus dem Inhalt:

- 4 Liebe Missionsfreunde...
- 9 Aus Kirche und Welt
- 17 Mein Traum
- 20 Estland

Zum Titelbild: Estland, Weihnachtsmarkt in Tallinn

(Foto: Redaktion)

Letzte Umschlagseite:

China (Foto: Redaktion)

Teilen Sie uns bitte per Post, Telefon oder
E-Mail mit, wenn Sie den Wohnsitz wechseln.
Herzlichen Dank!
Ihre Petrus-Claver-Schwestern

Mögest Du
Gottes Licht
auf den vor dir liegen-
den Wegen sehen,
auch wenn die Strasse,
die du gehst, dunkel ist.

Mögest Du immer
das sanfte Singen
der Lerche hören,
auch in der Stunde
der Sorge.

Möge die Härte
dein Herz
niemals zu Stein ver-
wandeln,
wenn die Zeiten auch
hart sind.

Mögest Du niemals
vergessen,
auch wenn dich
Schatten umgeben:
Du gehst nicht allein!

IRISCHER SEGENSWUNSCH



Liebe Missionsfreunde unseres Werkes!

Vor kurzem habe ich die Geschichte eines amerikanischen Mädchens, Rachel Beckwith, gelesen, die mich sehr berührt hat. Rachel war sich der Tatsache bewusst, dass viele Kinder in Entwicklungsländern kein Trinkwasser haben und im Alter von weniger als fünf Jahren sterben. Sie wollte ihnen helfen. Sie entschloss sich deshalb zu ihrem neunten Geburtstag, der auf den 12. Juni fiel, per E-Mail ihre Verwandten und Freunde zu bitten, nicht mit den sonst üblichen Geschenken gefeiert zu werden, sondern einen Beitrag für eine Brunnengrabung in einem afrikanischen Dorf zu erhalten, als Solidaritätskampagne, die von ihr selbst ins Leben gerufen wurde.



Ihr Ziel war es, 300 Dollar zu sammeln. Am Tag ihres Geburtstages hatte das Mädchen die erwünschte Summe aber nicht erreicht. Es fehlten noch 80 Dollar.

Wenige Wochen später, am 23. Juli, kam Rachel bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Der selbstlose Wunsch des Mädchens, Trinkwasser in die afrikanischen Dörfer zu bringen, rührte viele Menschen in aller Welt so sehr, dass sie je nach ihren Möglichkeiten Spenden schickten. Es kamen Gaben von Kleinen und Großen, von Nah und Fern, unter anderem eine Spende von \$ 2,27 von einem fünfjährigen Mädchen. Zwei Monate nach dem Tod von Rachel hatte der Fonds für die Brunnengrabung mehr als eine Million Dollar erreicht. Die Mutter von Rachel beabsichtigt eine Reise nach Afrika zu unternehmen, um einige der Brunnen zu sehen, die heute im Namen ihrer großherzigen Tochter Millionen von Menschen mit Wasser versorgen.

Es ist sehr tröstlich und ermutigend zu wissen, dass unsere Werke der Barmherzigkeit zu Gunsten der Armen nicht weniger werden nach unserem Tod. Rachel ist nun beim Herrn, dem Quell lebendigen Wassers, aber ihr Geist bewegt weiter die Herzen. Ihr gutes Werk bringt weiterhin Früchte und regt viele Herzen an.



Im Jahre 2010 wurden Ihre Werke der Barmherzigkeit in 75 Ländern und 588 Diözesen der Missionskirche registriert und zwar:

In 309 Diözesen von 38 Ländern Afrikas,
in 197 Diözesen von 14 Ländern Asiens,
in 59 Diözesen von 12 Ländern Südamerikas,
in 18 Diözesen von 9 Ländern Europas,
in 5 Diözesen von 2 Ländern Ozeaniens.

Von den Projekten, die Sie in der ganzen Welt im vergangenen Jahr unterstützt haben, werden sehr viele noch lange gute Früchte tragen und vielen Völkern Hilfe bringen.



**Schulunterricht für die Kinder im Tschad,
Moundou**





Die wichtigsten Projekte darunter waren:

- theologische und spirituelle Ausbildung von Seminaristen, Priestern, Katechisten, Schwestern, Brüdern;
- Bau von Kirchen, Kapellen, Klöstern;
- Druck von Bibeln und Katechismen;





Zentralafrikanische
Republik



Malawi

- liturgische Geräte für arme Pfarreien;
- Transportmittel für Missionare, die weit entfernte Außenstationen erreichen müssen;
- Nahrung, Wasser, Medikamente usw. für Arme.

Im Jahre 2010 haben 106 Bischöfe aus verschiedenen Missionsländern in unserem Generalatshaus in Rom ihre Projekte, Bedürfnisse und Schwierigkeiten an uns herangetragen. Nachdem sie ihre Sorgen über die schwierigen Situationen in ihren Diözesen uns mitgeteilt hatten, haben sie sich am Grab unserer Gründerin, der sel. Maria Theresia, an sie mit der Bitte gewandt, sie möge vom Himmel aus weiter die Mutter aller Missionare bleiben. Die Bischöfe und Missionare vergessen nie danach, ihren Dank an die Wohltäter/innen und Mitarbeiter/innen weiterzugeben für die Hilfe, die sie in oftmals verzweifelter Lage erhalten haben. Mit Freude übermitteln wir Ihnen deshalb von Seiten dieser Bischöfe ein herzliches DANKE SCHÖN und das VERSPRECHEN, Sie im GEBET einzuschließen.

Mit großer Überraschung stellen wir fest, dass trotz der Wirtschaftskrise Ihre Großzügigkeit gegenüber der Missionskirche wächst, die in vielen Teilen der Welt verfolgt und ausgegrenzt wird. Ihre Gaben für die missionarischen Projekte sind die Frucht Ihrer Opfer und Ihrer Arbeit und haben deshalb einen großen spirituellen Wert. Wenn Sie den Bedürftigen helfen, bezeugen Sie ihnen die Liebe Gottes. Auf diese Weise verkünden Sie das Evangelium mit den Werken, was heute mehr gilt als viele Worte: »Wir sind in der Tat Mitarbeiter Gottes.« (1. Kor 3,9).

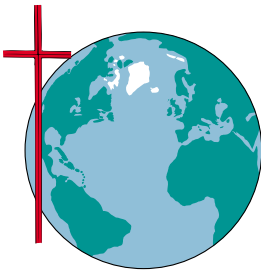


Außer den Gaben hat sich auch die Zahl der Förderer vermehrt: eine sehr bedeutsame Tatsache für das Wohl der Missionen. Ein frohes Ereignis war es außerdem, als am 9. September, dem Fest des hl. Petrus Claver, sieben externe Mitglieder unserer claverianischen Familie ihre Weihe vollzogen haben. Nach dem Beispiel unserer sel. Mutter Gründerin ist ihr ganzes Leben auf Gott und sein Reich ausgerichtet. Wenn sie auch weiter in ihrer gewohnten Umgebung leben, so teilen die externen Mitglieder die claverianische Spiritualität doch voll und ganz mit uns, indem sie ihre Gebete, ihre Leiden und ihre tägliche Arbeit dafür aufopfern, dass alle Jesus kennen lernen.

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Mitarbeit bei der Verkündigung des Evangeliums, dem kostbarsten Geschenk, das wir der Gesellschaft von heute geben können. Auch wenn diese Aufgabe schwierig ist, dürfen wir doch nicht aufgeben. Der hl. Vater Benedikt XVI. ermutigt uns mit den Worten, die er am 20. Mai 2011 gesprochen hat:

»Jesus Christus, den einzigen Retter der Welt, zu verkünden, erscheint uns heute schwieriger als in der Vergangenheit; aber unsere Aufgabe bleibt dieselbe wie in den Anfängen unserer Geschichte. Die Mission hat sich nicht verändert, ebenso wenig dürfen sich die Begeisterung und der Mut ändern, von denen die Apostel und die ersten Jünger erfüllt waren. Der Heilige Geist, der sie dazu antrieb, die Türen des Abendmahlssaales zu öffnen und zu Verkündern der Frohbotschaft zu werden (vgl. Ap 2,1-4), ist der gleiche Geist, der heute die Kirche zu einer erneuerten Verkündigung der Hoffnung an die Menschen unserer Zeit bewegt.«

Sr. Maria Moryl, SSPC
Generaloberin
Rom



Aus Kirche und Welt

Flüchtlinge

Somalia/Hargesia – Die jüngste Feststellung der Regierung der international nicht anerkannten Republik Somaliland, es gebe in der Region keine Flüchtlinge, sondern nur Migranten auf Arbeitssuche, führte zu Protesten der Flüchtlinge in der Region. Anlässlich einer Feier zum Welttag der Flüchtlinge in Hargesia, der Hauptstadt von Somaliland, erklärte ein aus Äthiopien stammender Flüchtling: »Wir sind politische Flüchtlinge und werden in unseren Heimatländern verfolgt«. Dabei betonte er, dass die politischen Richtlinien des Landes gegen die humanitäre Verantwortlichkeit gegenüber Flüchtlingen verstoßen. Wie das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) mitteilt, gibt es in Somaliland mindestens 1.600 Flüchtlinge. 20.000 Menschen warten auf politisches Asyl und die Zahl der Binnenflüchtlinge liegt bei rund 67.000. Die meisten Flüchtlinge stammen aus dem benachbarten Äthiopien, weitere Flüchtlinge kommen aus Eritrea, der Demokratischen Republik Kongo und Uganda. Gegenwärtig gestaltet sich eine Rückführung nach Angaben des UNHCR für die meisten von ihnen als nicht machbar, weshalb man versucht, diese Flüchtlinge in anderen Ländern unterzubringen. (AIF)

Dialog- und diskussionsbereit

Indonesien/Jakarta – Indonesische Jugendliche verschiedener Religionsgemeinschaften lehnen die Sharia und die interreligiösen Auseinandersetzungen ab und engagieren sich für Religionsfreiheit und Dialogbereitschaft in Indonesien.

Dem Jugendforum, das sich für Pluralismus und Harmonie einsetzt, gehören Jugendliche sechs verschiedener Religionsgemeinschaften an: Muslime, Christen, Protestanten, Katholiken, Buddhisten, Hindus und Konfuzianer. Der neue Erzbischof von Jakarta, Ignatius Suharyo, betont, er vertraue auf die indonesische Jugend, die er als »dialog- und diskussionsbereit und wertebewusst« bezeichnete.

Die Mitglieder des Forums lehnen vor allem auch die von den örtlichen Behörden erlassenen Bestimmungen ab, die auf Druck radikaler Gruppen die islamischen Gesetze der Sharia berücksichtigen. »So etwas würde in den Provinzen einen interreligiösen Konflikt heraufbeschwören«, betonen sie. »Öffentliche Bestimmungen müssen von allen religiösen Mehrheiten und Minderheiten akzeptiert werden können. Für alle muss es Religionsfreiheit geben: man darf Extremisten keine Chance geben.« (AIF)

Bildungsnotstand

Mosul/Irak – Die Missionare der katholischen Kirche im Irak widmen dem Erziehungsnotstand und damit den Bildungsprogrammen für Kinder aus armen Familien immer mehr Augenmerk. Es besteht die Gefahr eines Massenanalphabetismus: ein Fünftel

der Iraker im Alter zwischen 10 und 49 Jahren können weder lesen noch schreiben. Unter den Frauen gibt es doppelt so viele Analphabeten (24% bei den Frauen, 11% bei den Männern). Beachtlich ist das ungleiche Verhältnis auch zwischen den städtischen (14%) und den ländlichen (25%) Gebieten. Das Büro der Vereinten Nationen betont, dass die hohe Analphabetenrate verschiedene Bereiche des Lebens des Landes beeinträchtigt: Beschäftigung, Gesundheit, Mitwirken am öffentlichen Leben, Sozialverhalten sind einige Bereiche, die explizit erwähnt werden. Unterdessen gebe es im Land keine globale Strategie zur Bekämpfung des Analphabetismus, es fehle an Mitteln und Strukturen zur Durchführung eventueller Alphabetisierungsprogramme.

Deshalb engagiert sich vor allem die katholische Kirche im Irak im Bereich der Bekämpfung des Bildungsnotstands. Eine neue katholische Schule soll im Stadtteil Karmless entstehen, wo viele katholische Binnenflüchtlinge leben. In der neuen »Mar Adday«-Schule sollen Schüler aller Religionen aus Karmless und Umgebung unterrichtet werden.

»Das Engagement im Bildungswesen zeichnete unsere Kirche seit ihrer Gründung aus«, so der Erzbischof, »Im Jahr 350 nach Christus gründeten unsere direkten Vorfahren die erste Universität der Welt. Seither haben wir hunderte Schulen und Universitäten gegründet, deren kostbarer Beitrag zur Kultur und zur Gesellschaft im Irak von allen geschätzt wird«.

(AIF)

Trinkwasserverschmutzung

Bhubaneswar/Indien – Im indischen Unionsstaat Orissa kommt es nach der Regenzeit weiterhin zur Verbreitung von Krankheiten, die durch verschmutztes Trinkwasser verursacht werden, darunter vor allem Durchfallerkrankungen und Cholera. Es starben bereits 39 Menschen im Distrikt Rayagada, 27 in Nuapada, 10 in Nabaranbpur, 5 in Koraput, 4 in Kalahandi und 8 in Malkangiri. Insgesamt 355 Menschen infizierten sich im Bezirk Rayagada, wo allein in den vergangenen zwei Monaten 140 Menschen an Cholera starben. Wie aus einem Bericht der Weltgesundheitsorganisation hervorgeht, sterben 38% der Kinder im Alter unter fünf Jahren in Südasien. Die meisten Kinder, die an Durchfallerkrankungen sterben, leben in Indien: 386.000 pro Jahr. Von Durchfallerkrankungen, Cholera und akuten Krankheiten ist in Indien vor allem die arme Bevölkerung betroffen. Während der Regenzeit haben diese Menschen oft keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Am meisten gefährdet sind Kinder aus armen Familien, die an Unterernährung leiden. (AIF)

»Herausforderung der Wüste«

Kaya/Burkina Faso – Das Projekt »Herausforderung der Wüste« brachte die Entwicklungsorganisation der italienischen Jesuitenprovinz »Movimento e Azione die Gesuiti Italiani per lo sviluppo« (Magis) auf den Weg. Die Stiftung ist in Missionsgebieten in aller Welt tätig.

In einer Landwirtschaftsschule in Kaya hat das Institut nun auch einen Computerraum eingerichtet, der öffentlich zugänglich und mit 20 Computerplätzen ausgestattet ist. Die Verwaltung der Schule wird in den kommenden drei Jahren das Büro für das katholische Schulwesen der Diözese Kaya übernehmen. Ein Team bestehend aus Ordensleuten und Laien wird sich um die Versorgung mit Wasser, um landwirtschaftliche Kooperativen und Projekte im Gesundheitswesen kümmern.

Bereits vor einigen Monaten wurde ein künstlicher See in Lebda gebaut, in dem Regenwasser gesammelt wird und der bis zu 4 Millionen Kubikmeter Wasser fassen kann. Mit dem Wasser aus dem See sollen Felder bewässert werden, auf denen Gemüse und Mais angebaut werden und die von kleinen Kooperativen bewirtschaftet werden sollen. »Wir versuchen zu einem historischen Generationswechsel beizutragen«, so der leitende Pater Umberto. Die Arbeiten vor Ort wurden in Zusammenarbeit mit den einheimischen Behörden entwickelt und durchgeführt. (AIF)

Dialog zwischen den Religionen

Istanbul/Türkei – Der richtige Weg bei den Beziehungen zwischen den Religionen ist der des Dialogs und des Respekts und nicht das »Abwerben von Gläubigen« betonte in einem Interview mit der Tageszeitung »Radikal« Professor Ali Bardakoglu in seiner Eigenschaft als Vertreter von über 72 Millionen türkischen Muslimen: »Ziel

der Muslime ist es nicht, Mitglieder anderer Religionen zum Islam zu bekehren«. Dies erwarte man auch von den Angehörigen der anderen Glaubensgemeinschaften. Professor Bardakoglu erinnerte in diesem Zusammenhang an die »christliche Verkündigung und missionarischen Aktivitäten« einiger Gemeinschaften, die im Land zu einer Debatte über die Frage der »Proselytenmacherei« führte.

Man wolle den anderen Religionsgemeinschaften keine Steine in den Weg legen, doch dass »missionarische Aktivitäten als politisches Instrument benutzt werden« sei beklagenswert. Solche Aktivitäten, so der Professor, schadeten dem Frieden und den Beziehungen zwischen den Religionen, die auf Respekt und Dialog gründen sollten.

Katholische Religionsvertreter in der Türkei teilen diese Meinung im Hinblick auf den Dialog, fordern dabei jedoch, dass das weiterhin herrschende Ungleichgewicht bei den Beziehungen zwischen dem Islam und anderen Religionen berücksichtigt werden müsse. Der Apostolische Vikar von Istanbul, Bischof Louis Pelatre erinnerte vor Kurzem daran, dass der Islam »eine Realität mit verschiedenen Facetten ist, wie dies auch für das Christentum gilt. In der Türkei sind 99% der Bevölkerung muslimisch, doch der Islam ist keine einheitliche Religion. Die Türkei hat Fortschritte im Bereich der Achtung der Rechte christlicher Minderheiten im Land gemacht, doch die katholischen Gemeinden warten bis heute auf die juristische Anerkennung der katholischen Kirche in der Türkei«. (AIF)



Die Lage in **KENIA**

In der letzten Ausgabe des Echos vom Dezember 2011 haben wir über die Situation in Kenia berichtet. Hier die Fortsetzung:

Die meisten Menschen in Kenia müssen also sehr hart arbeiten, um alle Mitglieder der Familie ernähren zu können. Und wenn doch etwas Geld übrig bleibt, dann ist es zu wenig für die Ausbildung eines Kindes, da die Schul- und Studiengebühren sehr hoch sind. Somit kann kaum ein Kind die weiterführende Schule besuchen. Gleichzeitig ist eine gute Ausbildung in Kenia die einzige Möglichkeit, jemals eine Arbeit zu finden, die etwas mehr, als nur das Allerlebensnotwendigste einbringen und die Familie aus der andauernden Armut befreien kann.

Allgemein gehen Kinder in Kenia 8 Jahre zur Grundschule (*Primary School*). Anschließend besteht die Möglichkeit vier Jahre die weiterführende Schule (*Secondary School*) zu besuchen und danach noch vier Jahre zu studieren.

Insbesondere auf dem Land werden viele Grundschulen durch Spenden der Eltern finanziert. Diese Schulen sind in jeder Hinsicht arm. Im Jahr 2003 löste die amtierende Regierung ihr Wahlversprechen ein und schaffte das Schulgeld für die Grundschulen ab. Dies ermöglichte erstmals Kindern aus ärmeren Familien den Zugang zu Bildung und plötzlich gingen 1,7 Millionen Kinder mehr zur Schule. Jedoch blieben staatliche Investitionen im Bildungssektor aus, und das bestehende, ohnehin sehr schwache Schulsystem ist nicht im Stande, der steigenden Anzahl von Schülern gerecht zu werden.

Das Lehrer-Schüler-Verhältnis beträgt 1:100, und ein qualitativ guter Unterricht ist kaum möglich. Die Zahl der Lehrer nimmt kontinuierlich ab. Eltern, die eine halbwegs akzeptable Lehrer-Schüler-Relation und daraus resultierende bessere Lernerfolge für ihre Kinder wünschen, sind weiterhin gezwun-

gen, ihre Kinder gegen entsprechendes Schulgeld auf eine der vielen Privatschulen zu schicken.

Bildungspolitik ist daher auch weiterhin ein wichtiges Thema in Kenia, um ein Mindestmaß an Qualität des Unterrichts zu garantieren.

Die weiterführenden Schulen sind kostenpflichtige Gesamtschulen in Trägerschaft von Staat, Kirchen oder sonstigen Organisationen. Aufgrund der Kosten sind diese Schulen für große Teile der Bevölkerung unzugänglich, auch wenn die Privatschulen Stipendien vergeben. Einige Schulen nehmen kostenlos begabte Kinder aus den Slums auf.

Jugendliche, die nicht weiter zu Schule gehen, arbeiten anschließend in der Landwirtschaft oder in Niedrig-Lohn-Jobs. Ausbildungen sind selten und müssen ebenfalls mit viel Ausbildungsgebühr (im Schnitt ca. 2000,- €) bezahlt werden. So eine Ausbildung erhöht die Berufschancen enorm, ist für die meisten allerdings unerschwinglich.

Kenia verfügt über sechs staatliche Universitäten und eine Vielzahl von privaten Universitäten. Die Plätze an den staatlichen Hochschulen werden nach einer Rangliste des landesweiten Abschlussexamens der *Secondary School* an die besten Schüler vergeben. Das Unterrichtsniveau an den Universitäten ist jedoch stark eingeschränkt, da häufig die staatlich vorgesehenen Gelder nicht ausgezahlt werden. So kommt es zu Streiks der Dozenten oder Studierenden und Unterricht findet nur wenig statt. Eine gute Hochschulausbildung ist folglich nur an kostenpflichtigen Privatuniversitäten oder im Ausland möglich, was für viele talentierte, strebsame junge Menschen wiederum an den Finanzen scheitert.



Interdiözesanes Zentrum

Adhyayana Bhavan ist ein Haus, in dem Ordensschwwestern aus verschiedenen Kongregationen eine theologische Ausbildung erhalten, die ihnen interdiözesan von Orissa angeboten wird.

Es wurde im Jahr 2004 eingeweiht. Man hat die Marienschwestern, die größte Gemeinschaft von Orissa, mit der Leitung und Führung des Hauses betraut.

Das Bestreben der Kongregation ist, die Schwestern für ihre Mission gut auszubilden, um den Auftrag Christi in und um Orissa gut durchführen zu können.

Die Gegend ist unterentwickelt. Das Zentrum liegt ca. 10 km von der Stadt Sambalpur und 1/2 km von einer befahrbaren Straße entfernt.



Die Menschen gehören verschiedenen Hindu-Sekten an. Christliche Präsenz ist also nötig. Sie sind ökonomisch arm, es sind kleine Bauern mit wenig Land. Der Ort eignet sich jedoch wegen seiner Naturschönheiten und der Einsamkeit gut zum Studium und zur Stille.

Das Haus bietet 25 bis 30 Schwestern Platz. Im Augenblick studieren fünf von ihnen vier Jahre, die andern absolvieren ein einjähriges Zertifikat. Im laufenden Jahr kamen mehr als 1500 Teilnehmerinnen aus sechs Kongregationen.

Das Theologiestudium vertieft die religiösen Erkenntnisse und festigt sie zu wirkungsvollem missionarischem Schaffen.

Wir werden in dieser Zeit hart von den Hindu-Fundamentalisten herausgefordert und sind nicht sicher, was jeden Augenblick auf uns zukommen könnte. Gott hat diesen speziellen Weg für uns bestimmt, um für seine Botschaft und seine Werte Zeugnis zu geben. In der Diözese wurden unsere Klöster, unsere Dispensarien und all unser Gut zerstört. Unsere Mission ist wirklich zerschlagen. Einige von uns wurden Opfer von Gewalt und eine Schwester starb daran. Aber wir müssen vorwärts schauen. Unser Dienst hilft zukünftigen Missionaren, die Botschaft Christi glaubwürdig zu verkünden.



Wir haben neben den Unterhaltsproblemen für das Haus noch eine spezielle Schwierigkeit, nämlich eine defekte Wasserpumpe.

Dringend würden wir eine Tauch - *submersible* Wasserpumpe benötigen, wodurch Strom und zeitlicher Abruf gesichert wären.

Wir sind nicht in der Lage, die Kosten für eine Neuanschaffung zu tragen und bitten deshalb inständig um Ihre Hilfe. Mit jeder kleinsten Gabe sind wir zufrieden und nehmen sie dankbaren Herzens an.

Wir danken Ihnen mit unserem Gebet für Sie und wünschen Ihnen die Fülle der Gnaden zum Weihnachtsfest sowie ein gesegnetes Jahr 2012.

*Sr. Clare Purakary, HM
Sason, Diözese Sambalpur
Indien*

**Kennwort:
Wassertauch-
pumpe (Nr. 55)**



Religiöse Literatur

Seit 29 Jahren betreue ich die Herausgabe der Bücher für Madagaskar. Schon früher haben Sie mir, liebe Missionschwester(n) vom hl. Petrus Claver, geholfen beim Druck religiöser Lieder im Buch »Hasina« und bei einem anderen »Miara-mizotra« für ökumenische Zusammenkünfte.

Natürlich befinden wir alle uns in der Krise, aber ganz besonders Madagaskar, das zu den ärmsten Ländern zählt. Gegenwärtig bin ich in Frankreich und helfe den Gemeinschaften von Madagaskar in etwa 20 Städten. Jedes Jahr besuche ich die *Große Insel* für drei Monate und helfe weiter bei der Herausgabe und dem Druck von Büchern.

In nächster Zeit werden wir den 3. Band der Heiligengeschichte drucken. Alles in der Sprache von Madagaskar. Gerade in dieser Angelegenheit bitte ich Sie heute, uns für die Herausgabe dieses Buches, mit 2000 Exemplaren zu helfen. Der Kostenvoranschlag betrug 7.50 Euro pro Exemplar.

Wir würden für diesen Druck etwa **€ 5.000,-** benötigen.

Wir sind zurzeit auch an der Arbeit, ein großes Wörterbuch zu beenden. Für die ärmsten Kinder und für die Schule geben wir verschiedene Bücher heraus: von der Glaubensunterweisung über die Spiritualität, Bücher über das Schneidern und Nähen, Erziehung, Kirchengeschichte usw.

Vertrauensvoll hoffe ich auf Ihr Verständnis und das Ihrer Wohltäter.

Ich danke Ihnen auch im Namen des Direktors unseres Verlages, Pater Guillaume, der mir diesen Auftrag anvertraut hat.

In Gebetsgemeinschaft für Ihre Kongregation, Ihre Missionsfreunde, die Kirche und die Welt grüße ich Sie herzlich in Jesus Christus!

**Kennwort:
Bücher
(Nr. 56)**

*P. Giustino Béthaz S.J.
Diözese Antananarivo
Madagaskar*



Mein Traum

Bei meinem ersten Besuch der Universität war ich ganz erschrocken, als ich das Gebäude betrat, in dem ich die kommenden fünf Jahre leben sollte. Meine zukünftigen Mitstudenten fuhrten in Privatwagen vor, während ich von der einige hundert Meter entfernten Bushaltestelle zu Fuß gekommen war. Taschen und Kleidungsstücke der Studenten waren hochmodern und attraktiv, ein krasser Gegensatz zu meiner Ausstattung, die meine arme ländliche Herkunft widerspiegelte.

Ängste

Das Gefühl von Minderwertigkeit und Enttäuschung überkam mich und auch die Angst, abgelehnt zu werden.

Es war mein Traum gewesen, in der Großstadt anzukommen und am städtischen Glanz Anteil zu haben. Als ich das Stipendium über Freunde der in China tätigen *Comboni – Missionare* bekommen hatte, habe ich mein Dorf verlassen, um mir diesen Traum zu erfüllen. In der Überzeugung, es sei ein Geschenk Gottes, habe ich es angenommen und beschlossen, fleißig zu studieren, um die, die ihre Hoffnung auf mich gesetzt hatten, nicht zu enttäuschen.

Jetzt gewann ich den Eindruck, dass mich niemand als Freundin wollte, dass sie versuchten, mich zu meiden, einige sich weigerten, mit mir zu sprechen und sich sogar über mich lustig machten. Wie sollte ich es in dieser Atmosphäre fünf Jahre lang aushalten?



Aufgabenverteilung

Am ersten Schultag wurden den Studenten verschiedene Aufgaben und Routinearbeiten zugewiesen. Ich hatte mich um die Reinigung zu kümmern, d. h. ich musste die Studierenden für die Reinigungsaufgaben wie Putzen der Räume, Säuberung der Toiletten und Duschen etc. einteilen. So erstellte ich eine Liste der notwendigen Arbeiten und ordnete die Namen der Studenten diesen zu. Einige reagierten wütend auf meine Einteilung zur Toilettenreinigung, belegten mich mit allen möglichen Schimpfwörtern und verweigerten die Arbeit mit dem Ergebnis, dass

ich sie schließlich selbst erledigte. Ihre Reaktion offenzulegen hätte nur noch schlimmere Folgen gehabt.

»Wir unterscheiden uns«

Das Leben wurde für mich unerträglich. Ich rief meinen Vater an und sagte ihm, dass ich nicht länger bleiben wollte. Er besuchte mich, hörte sich geduldig meine ganze Geschichte an, die ich ihm unter Tränen erzählte. Dann sagte er: »Wir unterscheiden uns in unserem Glauben von ihnen. Du kannst ihnen nicht böse sein, denn du bist eine Katholikin.« Dieser Satz berührte mein Herz und ich fühlte mich besser. Mein Vater ermutigte mich, weiter zu studieren. Langsam begriff ich, was es heißt, ein Schüler der Gemeinschaft Jesu zu sein, vor allem an einer kommunistischen Universität.

Freundschaft

Völlig unerwartet kam die Gelegenheit, die die ganze Situation gründlich änderte. Während der ersten Examina erhielt ich die höchsten Punkte, und die Studenten begannen sich mit mir anzufreunden, allen voran ein Mädchen, das mich vorher bloßgestellt und sich über mich lustig gemacht hatte. Auch wenn sie mich schlecht behandelt hatte, war ich ihr freundlich entgegengekommen. Die anderen, die mein Verhalten ihr gegenüber sahen, hielten mich allerdings für etwas seltsam.

Erfolg

Von da an versahen die Studenten die ihnen aufgetragenen Reinigungsarbeiten ohne Murren und zuverlässig, was mir wie ein kleines Wunder vorkam. Jetzt bin ich sicher, dass keiner über

mich lacht. Sogar eine Lehrerin, die meine früheren Schwierigkeiten sehr wohl wahrgenommen hatte, konnte meine Verhaltensweise nicht verstehen. Eines Tages fragte sie mich, warum ich jeden gut und freundlich behandle. Ich sagte ihr, dass mich gerade an einer kommunistischen Universität mein Glaube an Jesus als Katholikin motiviert, auch das Leben einer Katholikin zu führen. Etwas später bat sie mich, gemeinsam mit ihr und der Studiengruppe zwei Themen zu besprechen: »Wer ist Jesus?« und »Was bedeutet es, katholisch zu sein?« Zwei Stunden verfolgten wir das Thema und alle haben aufmerksam zugehört. Was eigentlich unmöglich war, hatte sich realisiert, der Hl. Geist schien mich beflügelt zu haben. Ich hatte diese Zeit genossen. Am folgenden Sonntag baten mich einige Studenten, sie in die Kirche mitzunehmen. Sie schienen sehr glücklich. Aber noch glücklicher war ich, die ich dank der Wohltäter nicht nur mein Studium schaffte, sondern auch erleben durfte, wie es ist, seinen Glauben mit Studienkameraden und Professoren teilen zu dürfen.

Maryli

Die Welt
braucht
Menschen,
die für andere
da sind.

Mechthild von Magdeburg

Gebetsmeinungen
des Papstes
für das Jahr

2012



Januar:

Gott, unser Vater, wir bitten Dich für die Opfer von Naturkatastrophen: Hilf ihnen durch mitmenschliche Anteilnahme und materielle Unterstützung.

Wir beten für alle Getauften: Gott, unser Vater, mach sie bei allen Menschen guten Willens zu Zeugen Deiner Friedensbotschaft.

Februar:

Gott, unser Vater, wir bitten Dich für die Armen in aller Welt, damit sie überall Zugang zu sauberem Trinkwasser finden und ihnen Anteil an den lebensnotwendigen Gütern der Erde zuteil wird.

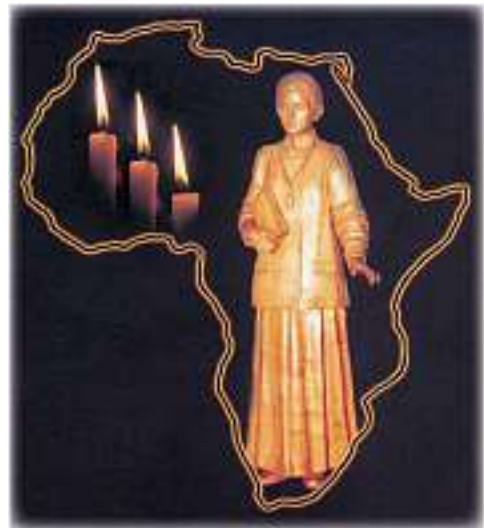
Wir beten für alle Menschen, die Kranke pflegen und den Armen helfen: Gott, unser Vater, sei ihnen in Deiner Liebe nahe, stärke und segne sie in ihrem Dienst.

Sie ist auch meine Mutter

Dank, Dank und nochmals Dank!

Heute möchte ich Ihnen einmal danken dafür, dass Sie uns nicht vergessen und viele Jahre lang uns eine große Hilfe waren. Wenn die armen Eltern oder Verwandten kommen, um mir ihre Kinder zu überlassen, weise ich sie nicht ab, weil ich Ihre Liebe zu den Armen und Waisen kenne. Gott belohne Sie hier auf der Erde und in der kommenden Welt!

Ich denke, es ist an der Zeit, Mutter Maria Theresia Ledochowska in Lesotho bekannt zu machen. Deswegen bitte ich um Zusendung von Bildern, Reliquien und Devotionalien, damit auch hier die Menschen zur »Mutter der Afrikaner« beten. Was für ein wunderschöner Name! Ich bin sicher, sie ist auch meine Mutter und die Mutter der Armen und Waisen Afrikas und die Patronin unseres Computer Colleges »Heilige Namen«.



Gott segne Sie alle!

Im Dienst an den Kindern im Sinne der seligen Mutter M. Theresia Ledochowska eng mit Ihnen verbunden!

*Sr. Maria Virginia Tlali,
Lesotho*

ESTLAND

Einst und jetzt

Die lange Geschichte Estlands ist geprägt durch die Befehlsgewalt Dänemarks, Schwedens, Russlands, Deutschlands und der Sowjetunion, die aufeinander folgte. Heute ist die Republik Estland ein Staat, der im Westen von der Ostsee und dem finnischen Meerbusen und im Osten von Russland begrenzt wird. Mit Litauen und Lettland gehört er zu den drei baltischen Staaten, von denen er der kleinste und nördlichste ist. Seine Unabhängigkeit erreichte er im Jahre 1991.

Damals befand sich die Wirtschaft des Landes in großen Schwierigkeiten (Kraftstoff fehlte, es gab lange Warteschlangen, um Brot zu kaufen, die Inflation war sehr groß). Der Staat beginnt langsam, sich davon zu erholen.

Tallinn

Die Hauptstadt Tallinn (etwas mehr als 400.000 Einwohner) hat durch ihre alten Gebäude, Türme, Glockentürme, Stadtmauern und gewundenen Gassen, ihre mittelalterliche Atmosphäre bewahrt. Tallinn besitzt viele historische Bauwerke, wie die russisch-orthodoxe Kathedrale, das estländische Kunstmuseum, das Schloss Toompea, (benannt nach dem Hügel, auf dem sich die Stadt erhebt und wo sich das Parlament versammelt).



Fläche: 45.226 km²
(ein wenig größer als die Schweiz)

Einwohner: 1.4 Millionen

Bevölkerung:

- 68% Esten
- 25,7% Russen
- 2,1% Ukrainer
- 1,2% Weißrussen
- 0,9% Finnen
- 1,1% andere

Hauptstadt: Tallinn

Landessprache: estnisch

Analphabetenrate: 0,2%

Religionen:
überwiegend ev.-lutherisch
Orthodoxe, Katholiken
und andere in der Minderheit



In der Altstadt findet man die größte Zahl von Läden mit Kunsthandwerk und die meisten Restaurants, die Koteletts anbieten (Traditionsgericht der Esten) und viel Bier-Saku; während die Hauptstädter nicht weit davon entfernt, in dem großen Kadriorg-Park, mit seinen jahrhundertealten Bäumen Erholung suchen.

Landesnatur

Die schönen Landschaften Estlands sind geradezu dafür geschaffen, Freizeit in direktem Kontakt mit der Natur zu verbringen. Man kann in dem Reservat Matsalu-Vögel beobachten. Es gibt Sommerlager im Nationalpark Lahemaa, die vom Marin Käsmu-Museum organisiert werden, bei denen Boot gefahren, gerudert und getaucht wird. Die berühmten estländischen Sümpfe bieten verschiedene ausgefallene Aktivitäten, wie den Sumpf zu durchwaten und Kanu zu fahren.

Der Nationalpark Soomaa gehört zu den beliebtesten Orten, um alle möglichen Sportarten durchzuführen.

Das Land zählt mehr als 1200 Seen, von denen der Ciudi (viertgrößter See Europas) und der Vorts die größten sind. Wälder und Gehölze bedecken 38% des Landes. Vom höchsten Gipfel des kleinen Suur Munamägi-Berglandes (kaum 318 m hoch) kann man einen großen Teil des Landes überschauen.

Fortsetzung folgt



Ansichten von Tallinn





**Sel. Maria Theresia
Ledochowska**

GEBETS- ERHÖRUNGEN

Meine Enkelin hat auf die Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledochowska eine Lehrstelle gefunden! Herzlichen Dank! **E. P.**

Herzlichen Dank der lieben Mutter Gottes und der seligen Maria Theresia Ledochowska für erlangte Hilfe bei meiner Enkelin mit einer Tumoreroperation im Gesicht, sowie bei meiner Augenoperation im neuen Jahr 2011. Die Selige ist meine Trösterin und Fürsprecherin in schweren Lebenslagen und steht mir immer zur Seite. Die versprochene Spende habe ich überwiesen. **F. H.**

Durch die selige Sr. M. Theresia habe ich große Hilfe in der Familie erfahren. Ich danke herzlich. Eine Spende habe ich überwiesen. Bitte beten Sie auch weiter für meine Familie. **D. W.**

Dank der hl. Mutter Gottes, dem hl. Josef, der sel. Maria Theresia, dem hl. P. Pio, der hl. Rita, die in einem besonderen Anliegen meiner Schwiegertochter geholfen haben. Bitte, helfen sie uns weiter mit Ihrem Gebet, dass sich die Noten der drei Enkel verbessern und sie eine gute Lehrstelle bekommen. Habe eine Spende überwiesen. **A. D.**

Im vorigen Jahr wandte ich mich an Sie, Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver, mit der Bitte um Ihr fürbitendes Gebet zum Herrn auf die Fürsprache der sel. Maria Theresia Ledochowska in einem Anliegen, das mir und unserer Familie am Herzen lag. Eben wurden wir für unser Vertrauen auf Gottes Hilfe belohnt!

Mein ältestes Enkelkind erhielt eine Arbeitsstelle. Es sah sehr schlecht aus, da sich 300 bis 400 Leute beworben haben und nur für zwölf Personen die Einstellung zur Verfügung stand. Dass meinem Enkelkind eine dieser Arbeitsstellen zuteil wurde, ist für mich ein sichtbares Zeichen der Gottes Vorsehung. Gottes Hand war im Spiel bei dieser Arbeitsstellenvergabe! Mit meinem Dank Gott gegenüber und an die sel. Maria Theresia Ledochowska lege ich Wert darauf, dass diese Gebetserhörung veröffentlicht wird. **T. Sch.**

Sel. Maria Theresia, bitte für uns!

Jesus spricht: Ich bin das Licht der Welt.

Johannes 8,12

GEBETSGEDENKEN FÜR VERSTORBENE

Sr. M. Josefina Winkler, Missionsschwester v. hl. Petrus Claver, gestorben in Maria Sorg (Austria). Sie stand im 88. Lebensjahr und im 52. ihres Ordenslebens.

Frau Edeltrud Welte-Mohr, Frick; Frau Maria Elisabeth Diedrichs, Montreux;
Frau Ines Dragonetti-Pidou, Zürich; Frau Maria Kainz, St. Gertraud Ulten BZ Italien;
Frau Idda Koller-Trunz, St. Gallen; Herr Fred Graf, Meiringen;
Herr Werner Barmettler-Trutmann, Buochs; Herr Albert Müller-Schnüriger, Sattel;
Herr Hans Ferri, Rickenbach; Herr Franz Elmiger-Eberle, Luzern;
Herr Hans Steinmann-Bucher, Buttisholz; Herr Giacinto Settli, Vintl BZ Italien;
Herr Dominik Winet-Kälin, Euthal; Herr Josef Baumann-Degen, Muttenz

Herr, gib ihnen die ewigen Freuden!

Bestellschein für die Schweiz

Übrige Bestelladressen siehe Seite 2

Missionsschwestern vom Hl. Petrus Claver
St.-Oswalds-Gasse 17
6300 Zug

Hiermit bestelle ich (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- «Echo aus Afrika und andern Erdteilen»
 Claver Missionskalender
 «Woanders leben Kinder anders»

- für ein Jahr
 Exemplar(e)

(Bitte klar leserlich schreiben!)

Name u. Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

AZB

6304 Zug 4

Probenummer

